



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Seitenschiffe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

gestalteten Säulenschäften nur die beiden westlichen die ganze Länge haben, die beiden östlichen aber zu kurz waren und deshalb die fehlende Länge durch ein mit der Basis zusammengearbeitetes Schaftstück ergänzt worden ist,¹⁾ spricht vielmehr direkt dagegen. Wären längere Säulenschäfte vorhanden gewesen, so würde man diese gewiß derart geteilt haben, daß sich die erforderliche Länge ergeben hätte, das mühsame Anarbeiten der Schaftstücke an die Basen also vermieden worden wäre. Wahrscheinlich konnten Steine von ganzer Länge in der erforderlichen Zahl nicht gewonnen werden, und so griff man zu diesem Ausweg, um nicht kleine Trommelstücke einsetzen zu müssen.

Seitenschiffe

Die Gewölbe in den Seitenschiffen stimmen zwar mit denen im Quadrum überein, aber es sind nicht die ursprünglichen. Dies wird durch den Umstand bezeugt, daß sie zum Teil auf Vorlagen aufsetzen, die sich bestimmt als spätere Zutat kennzeichnen. Als solche erscheinen beiderseits die Wandpfeiler und auf der Südseite die den Pfeilern vorgelegten Mauerkörper. Für die spätere Zufügung der Wandpfeiler spricht ihre mit der sonstigen Ausführung kontrastierende Roheit, das Fehlen der Gesimse an den Wandpfeilern der Südseite, ihre Verschiedenartigkeit an denen der Nordseite. Außerdem ergab eine auf der Südseite vorgenommene Untersuchung das Fehlen eines Mauerverbandes. Vollständig ausschlaggebend als Beweis für die spätere Zufügung der Wandpfeiler ist aber ganz allein schon der Umstand, daß die westlichen Eckpfeiler in die — jetzt vermauerten — Türen einschneiden, die früher von den Türmen aus einen direkten Zugang zu den Seitenschiffen vermittelten (vgl. Abb. 18).

Von größter Roheit sind auch die den beiden südlichen Pfeilern nachträglich vorgelegten Verstärkungen (vgl. Taf. 7, 2). Ursprünglich sind dagegen die Vorlagen an den östlichen Eckpfeilern. Während von den ihnen entsprechenden Vorlagen an den Außenwänden die Wandvorlage auf der Nordseite ganz in Wegfall gekommen ist, mag in dem — später verstärkten — entsprechenden Wandpfeiler der Südseite die ursprüngliche Vorlage noch jetzt erhalten sein. Daß solche Wandvorlagen an diesen Stellen aber jedenfalls bestanden haben, darf aus der Form der Eckpfeiler, deren Vorlagen ein Gegenstück bedingen, dann aber auch daraus gefolgert werden, daß im Obergeschoß eine gleichartige ursprüngliche Anordnung noch jetzt erhalten ist.

Das Fehlen der mit den Zwischenpfeilern korrespondierenden Wandvorlagen hat dazu geführt, in der Rekonstruktion Tonnengewölbe anzunehmen, in die von den Arkadenbögen aus Stichkappen einschneiden (Abb. 14). Es ist indes nicht ausgeschlossen, daß auch hier Kreuzgewölbe bestanden haben (der Umstand aber, daß, wo solche an dem Bau auftreten, dies nur in Verbindung mit Wandpfeilern geschieht, diese jedoch überall fehlen, wo Tonnengewölbe angeordnet sind, weist doch auf diese als auf die

¹⁾ Die Fehlstücke betragen bei der Nordostsäule 4, bei der Südostsäule 10 cm. Taf. 7, 4 läßt die Ansatzstelle an dieser gut erkennen.

ursprüngliche Anlage hin).*) Ob als östlicher Gewölbeabschluß zwischen den Vorlagen Gurtbögen eingespannt waren, muß dahingestellt bleiben. In der Rekonstruktion sind solche deshalb nicht ergänzt worden, weil solche auch in der Ostflucht des Quadrum fehlen, obwohl dort die Eckpfeiler ebenfalls mit Vorlagen versehen sind. Es hat dies zur Folge, daß ebenso wie im Quadrum¹⁾ zum Ausgleich Zwickel**) eingelegt werden müssen (Abb. 14).

Wie in den Seitenschiffen, so sind auch in dem als Osträum bezeichneten Bauteile die Gewölbe jüngeren Ursprungs. Von dem alten Bau haben sich hier außer den Seitenmauern mit den östlichen Eckpfeilern noch die mehrerwähnten, durch vorgelegtes Mauerwerk allerdings ganz umgestalteten zwei Mittelschiffpfeiler erhalten. Soweit diese Mauervorlagen eine Verdeckung oder Veränderung nicht bedingt haben, sind sowohl an den Eckpfeilern wie an den Mittelschiffpfeilern die alten Gesimse, auf denen der Mittelschiffbogen und die Seitenschiffbögen ansetzten, noch jetzt zu erkennen. Sie sind in ihrer Bedeutung, die sie für die Bestimmung des Querschnittes der alten Kirche haben, oben bereits gewürdigt worden.²⁾

Osträum

¹⁾ Vgl. S. 42.

²⁾ Vgl. S. 25f.

*) Den eingeklammerten Satzteil hat E. am Rande mit einem Fragezeichen versehen. In der Tat läßt der vorhandene Bestand an ursprünglichen Gewölben die Aufstellung einer solchen Regel wohl kaum zu. — Man vermißt hier ein Wort über die Form der Tonnengewölbe, die nach den Rekonstruktionszeichnungen den Querschnitt eines Korbbogens gehabt hätten. Die gegebene Lage der Kämpfer des Erdgeschosses und des Fußbodens des Obergeschosses läßt allerdings, volle Halbkreistonnen, mit denen E. es in älteren Zeichnungen zunächst versucht hatte, nicht zu. Darf man aber die komplizierte Form des aus mindestens drei Kreisen zu konstruierenden Korbbogens für diese frühe Zeit überhaupt voraussetzen? Gibt es dafür Beispiele? Eher dürfte man vielleicht an reine, aber etwas gestutzte Halbkreistonnen denken.

**) Das Vorhandensein korrespondierender Vorlagen an der Wand und am gegenüberliegenden Eckpfeiler dürfte m. E. völlig genügen, die Gurtbögen an dieser Stelle zu sichern. Unter allen Umständen mußte wenigstens die auf dem Wandpfeiler ansetzende Hälfte des Gurtbogens in die Erscheinung treten, während allerdings die andere Hälfte bei Anordnung der erwähnten Zwickel am Eckpfeiler in die Tonne verlief. Hinsichtlich der Verwendung der Gurtbögen ist im Westwerk eine gewisse Unsicherheit unverkennbar, was in dieser Frühzeit gewiß nicht auffallen kann. Man war sich offenbar nicht klar darüber, daß ein Gurtbogen beiderseits als Auflager Vorlagen bedingt. Wo bei einseitiger Unterstützung des Gurtbogens der Ausgleich nicht wie bei den den Eckpfeilern des Quadrum benachbarten Arkaden durch Gewölbezwickel herbeigeführt wird, kommt deshalb der Gurtbogen nur halb zur Ausbildung. So in der nördlichen Arkade des Westraums des Johanneschors, wo die Wandvorlage entsprechende Vorlage an dem gegenüberliegenden Pfeiler fehlt. Klar durchgeführte Gurtbögen finden sich nur im Erdgeschoß der Westvorhalle, doch schwankt hier ihr Vortreten über die angrenzenden Gewölbekappen zwischen 3 und 14 cm und ist im Scheitel am schwächsten. Dies kann freilich durch spätere ungenaue Erneuerung des Putzes oder der Gewölbekappen selbst herbeigeführt sein. So mögen auch ursprünglich vorhandene, vielleicht schwach vortretende Gurtbögen durch späteren wiederholten Putzauftrag ganz verschwunden sein. Andererseits scheint im nördlichen Seitenschiff des Erdgeschosses, wo die Gewölbe offenbar mit leichteren Kappen erneuert wurden, die äußere Kante der das Quadrum ursprünglich umgebenden Gurtbögen wieder freigelegt und sichtbar geworden zu sein, weshalb sie auch als Projektionslinie im Grundriß des heutigen Zustandes erscheint (Abb. 11).